



Pater Gerd Birk SVD hat sein 60-jähriges Priesterjubiläum am 22. Februar in der Münchener Pfarrei Wiederkunft des Herrn gefeiert.

„WIR ALLE SIND KÖNIGLICHE PRIESTERSCHAFT“

60-jähriges Priesterjubiläum von Pater Gerd Birk

Pater Gerd Birk SVD hat sein 60-jähriges Priesterjubiläum am 22. Februar in der Münchener Pfarrei Wiederkunft des Herrn gefeiert. Seine Familie, die Gemeinde, der Pfarrverband Fürstenried-Maxhof, die Litauische Gemeinschaft in München und seine Steyler Mitbrüder feierten mit Pater Birk einen Festgottesdienst mit anschließendem Beisammensein im Pfarrsaal.

In seiner Predigt bezog sich Pater Birk auf den Petrusbrief und betonte die gemeinsame Berufung aller Getauften in der Kirche: *„Ihr seid das, nicht nur die geweihten Priester hier, sondern wir alle sind königliche Priesterschaft.“*

„Alle Texte der Heiligen Schrift – mögen sie auch in Urvorzeiten geschrieben sein – sind immer noch an uns heute gerichtet, so auch die Zusage: Mit der Taufe, dem Basissakrament des kirchlichen Lebens, habt ihr alles empfangen, seid ihr eingegliedert in den heiligenden Prozess Gottes, in dem er die Menschheit aus der Finsternis in



YouTube: Priesterjubiläum P. Gerd Birk »



sein Licht führen will. Er tut es nicht per Dekret, veröffentlicht keinen Plan, gibt keine Anweisungen, sondern lässt wachsen. Wir sind die Frucht seiner Saat. Durch die Frucht, die wir erbringen, so gering sie auch sein mag, will er diesen Prozess, den der Petrusbrief als priesterlich versteht, weiterführen.“

Das Amt des geweihten Priesters bezeichnete Pater Birk als „Dienst an den Menschen in ihren Angelegenheiten bei Gott“. In diesem Dienst hat er die Herzen vieler Menschen berührt, wie in den Ansprachen zum Ende des Festgottesdienstes deutlich wurde. Zu den Gratulanten zählten auch seine Schwester Ursula sowie Benjamin Wittstock, Honorkonsul der Republik Litauen in München a. D.

An die Gottesdienstbesucher gerichtet sagte Pater Birk: *„Ich bin euch sehr dankbar, dass ihr gekommen seid, dieses Gedächtnis mitzufeiern. In der Rückschau habe ich diese sechs Jahrzehnte als Leben in Fülle erlebt, nicht als Schlaraffia, sondern als einer von euch. Dankbarkeit ist meine vorherrschende Stimmug. Ich danke Gott und bin glücklich, dass ich es mit euch tun kann. Dankbarkeit heißt auf Griechisch Eucharistia. Lasst uns also jetzt gemeinsam die Eucharistie feiern.“*

Die Litauische Gemeinschaft in München, der Pater Birk als Freund und Seelsorger seit vielen Jahren verbunden ist, hat ihm eigens ein Lied geschrieben, in dem es heißt:

*„Sie haben mit uns Freude geteilt
und unsere Trauer getragen.
Ihr Leben zeigt, was Treue heißt,
und wie Liebe Hoffnung kann bewahren. [...]“*

*Sie haben unsere Kultur geachtet,
uns begleitet mit Weisheit und Bedacht.
In jedem Gebet, das wir gesprochen,
war Ihre Gegenwart ein tragendes Licht.“*

Der Regenbogenchor, die Weber Band, ein litauischer Chor und Herbert Ruprecht an der Orgel bereicherten die Messe mit feierlicher und schwungvoller Musik. Und auch beim anschließenden Fest im Pfarrsaal der Gemeinde Wiederkunft des Herrn wurde viel gesungen – auf Hochdeutsch, Bairisch und Litauisch.

Text und Bilder: Steyler PR



STEYLER AKTUELL

90. Ausgabe 01.03.2026

NACHRICHTEN AUS DER DEUTSCHEN PROVINZ DER STEYLER MISSIONARE



Das Aschenkreuz ist ein Zeichen für den Beginn einer Zeit innerer Umkehr vor Ostern: Ich will bewusst neu anfangen, über mein vergängliches Leben nachzudenken und mich im Glauben neu an Jesus Christus auszurichten.

ÄUSSERER VERZICHT, INNERE UMKEHR

Fasten als Vertiefung der Liebe zu Gott und den Menschen

Liebe Mitbrüder, liebe Freundinnen und Freunde!

Die Fastenzeit vor Ostern wird oft dargestellt als eine Zeit des äußerlichen Verzichts. In ihrem Kern ist sie allerdings mehr: eine Zeit des innerlichen Gewinns an Tiefe in unseren Beziehungen zu Gott und den Menschen. Der Verzicht ist ein Mittel, um uns bewusster zu werden, dass es auf die Äußerlichkeiten gerade nicht ankommt. Was zählt, ist die innere Umkehr.

Was kann ich an meinem Leben ändern, und was macht das mit mir? Ohne bewusstes Fragen wird Fasten zum Selbstzweck. Der reine Verzicht, zum Beispiel auf Fleisch oder auf Süßigkeiten, unterscheidet sich nicht von einer Diät. Aber auch Fasten aus religiöser Motivation kann auf der Ebene der

Äußerlichkeiten hängenbleiben: eine Pflichtübung in Disziplin, um andere Menschen oder sogar Gott zu beeindrucken. Den Kopf hängenzulassen und buchstäblich in Sack und Asche zu gehen, um als Büsser gesehen zu werden – der Prophet Jesaja bezweifelt, dass das in Gottes Sinn ist (vgl. Jes 58,5).

Auch Jesus mahnt in der Bergpredigt: Wer Almosen gibt, soll seine Gerechtigkeit nicht zur Schau stellen (vgl. Mt 6,1-4), und wer fastet, soll die körperliche Anstrengung nicht zeigen (vgl. Mt 6,16-18). Jesus verweist auf Gott, den „Vater im Verborgenen“. Dieser „Vater, der auch das Verborgene sieht“, erkennt die Haltung unseres Herzens. Beziehung mit ihm zu haben ist lohnend für die Seele des Menschen.